

TEXTIL-REVUE

Internationale Catwalk-Trends für Sie und Ihn

Das Fashionhotel zieht ins Herz von Zürich

Die Textile & Fashion Days der STF

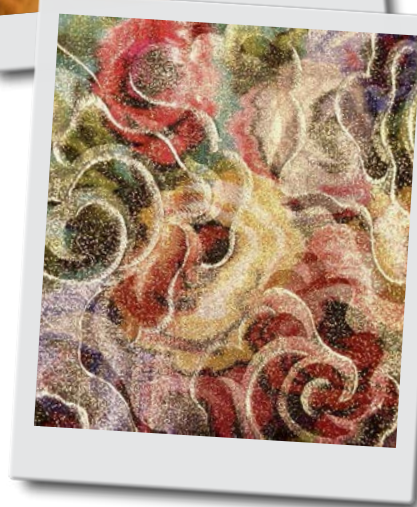


PRADA





Seit 2012 steht die Seidenbandweberei auf der Unesco-Liste des erhaltenswerten immateriellen Kulturerbes. Das Projekt Webstuhlratlern möchte das Know-how rund um die Bandwebstühle für die Zukunft erhalten.



Projekt Webstuhlratlern, Liestal

Damit die Webstühle auch in Zukunft rattern

Während über 200 Jahren prägte das Weben von Seidenbändern den Alltag vieler Schweizerinnen und Schweizer. Rund zwanzig mechanische Bandwebstühle in 13 Baselbieter Museen zeugen immer noch von der Bedeutung, die dieses Handwerk einst für die Region hatte. Damit das Wissen um die Wartung und den Betrieb der Webstühle erhalten bleibt, sucht der Verein Textilpiazza eine neue Generation von Webfachleuten. Gisèle Luther

Kaum vorstellbar, dass Kleinkinder einst sanft schlummerten, während das laute Rattern und Knarren der Webstühle durch die heimische Stube dröhnte – die bis zu fünf Meter lange Maschinerie stand stets am hellsten Platz im Wohnbereich der Posamentenfamilien, die zu Hause für städtische Fabrikanten im Verlagsystem Seidenbänder herstellten. Das Leben der ganzen Familie drehte sich damals um den Webstuhl: Nach der Anzahl



Céline Steiner, Projektleiterin

der gewobenen Meter bezahlt, wechselten sich die Erwachsenen bei der Arbeit ab, damit die Produktion nie stillstand. Kleine Hilfsarbeiten waren Aufgabe der Kinder, die mit 16 Jahren alt genug waren, um selbstständig an einem Webstuhl zu arbeiten – die Frage nach der Berufswahl stellte sich erst gar nicht. Das Weben von Seidenbändern, Posamenten genannt, ist ein wichtiger Teil der Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Schweiz, insbesondere der

Region Basel, deren Entwicklung dieses Handwerk nachhaltig geprägt hat. So entstanden Weltkonzerne wie Novartis einst aus dem Bedürfnis nach Farben, mit denen die Seide für die kostbaren Bänder eingefärbt wurden.

Das Wissen rund um die Bandwebstühle bewahren

Das materielle Erbe dieser Zeit, die mechanischen Bandwebstühle, ist in zahlreichen Schweizer Museen zu sehen. Was in naher Zukunft fehlen wird, ist das Know-how, wie diese Maschinen gewartet und betrieben werden. Der Verein Textilpiazza engagiert sich – nachdem die Initianten an der Erhaltung und Aufarbeitung der Hanro-Sammlung in Liestal beteiligt waren – nun dafür, dieses Wissen zu erhalten. Mit dem Projekt Webstuhlratlern erinnert das Team um Projektleiterin Céline Steiner nicht nur an die Bedeutung der Seidenbandweberei in der Region, zusammen mit pensionierten Webstuhl-Experten wird ein digitales Hand-

buch mit Anleitungsvideos erarbeitet, in dem ihr Fachwissen für die Zukunft festgehalten wird.

Einführungskurs startet Anfang 2017

Über rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer freute sich der Verein im Rahmen des ersten Infoanlasses zur Webstuhltechnik-Ausbildung, mit der Textilpiazza auch jüngere Interessierte für die Bandwebstühle begeistern möchte. Ziel ist es, eine neue Generation von Fachleuten in einem Einführungskurs, der Anfang 2017 stattfindet, auszubilden und ihnen nicht nur das Wissen zur Wartung und Pflege zu vermitteln, sondern auch zum Betrieb: In vielen Museen rattern die Webstühle jeweils am ersten Sonntag im Monat. ■

Es lebe der Duschvorhang! – Neue Serien des Basler Kollektivs Vier

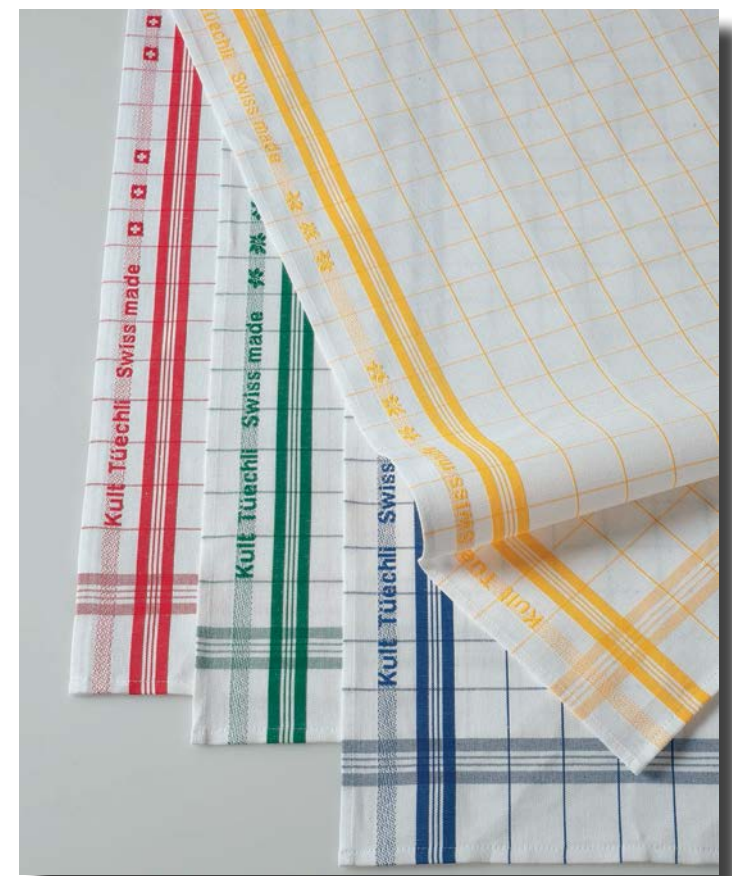
Die drei Textildesignerinnen des Basler Kollektivs Vier haben sich an der Hochschule Luzern kennengelernt und festgestellt, dass



sich ihre jeweilige Art zu entwerfen perfekt ergänzt. Auf einen Auftrag des Viertel Verlags hin kreierten die Schweizerinnen eine erste Serie Duschvorhänge, die innerhalb kürzester Zeit vergriffen war. Inzwischen besteht die Duschvorhangkollektion aus den Linien Montan, Neptun und Garten Eden. Produziert und konfektioniert werden die Duschvorhänge von der Firma Stoffdrucke in Deutschland. Die mit kunstvollen Prints versehenen Duschvorhänge bestehen zu 100 Prozent aus Baumwolle und werden mit Acryl beschichtet. Für 135 Franken können die Kunstwerke im Online-Shop des Kollektivs Vier gekauft werden. Unterstützt wird das Projekt durch die Ikea Stiftung Schweiz.

Estelle Gassmann streut Fundstücke und Blumen auf ihre neue Bettwäsche

Plattgedrückte Verpackungspapiere und weitere Asphaltfundstücke finden sich in Kombination mit zerquetschten bunten Blüten auf der neuen Bettwäsche-Linie der Schweizer Textildesignerin Estelle Gassmann. Unter dem Titel Embedded Stories präsentiert die in Zürich lebende Designerin und Künstlerin in ihrem Atelier und Werkstattladen an der Neugasse 145b in Zürich eine aussergewöhnliche Bettwäschekollektion, die mit eigenwilligen, fotorealistischen Motiven spielt, die scheinbar willkürlich auf die Kissen- und Deckenbezüge gestreut wurden. Zwischen 65 und 289 Franken kostet diese Bettwäschelinie von Estelle Gassmann, die in Italien bedruckt und in Österreich konfektioniert wird. Jedes Teil der Kollektion zeigt dabei einen anderen Ausschnitt des Allover-Dessins.



Die Rigotex AG baut eine eigene Webmanufaktur auf

Fast 25 Jahre nach der Stilllegung der Textilproduktion in Bütschwil sorgt die Rigotex AG dafür, dass bald wieder Webmaschinen in den Produktionshallen im Soorpark rattern. Ab Mitte März produziert das Schweizer Unternehmen seine beliebten Geschirrtücher und Küchentücher wieder im Toggenburg. Auf vier Webmaschinen von Sulzer Rüti werden in Zukunft die Kultschöff-Produkte der Rigotex AG angefertigt – ein mutiger Schritt in der aktuell schwierigen Marktsituation. «Kern unserer erfolgreichen Kultschöff-Linie sind die bekannten «Kult-Tüechli». Seit April 2013 werden diese wieder in der Schweiz gefertigt und von uns vertrieben. Nun bot sich die Möglichkeit, innerhalb des Soorparks eine grössere Halle zu übernehmen und neben dem Ausbau unserer Konfektions-, Lager- und Speditionsflächen eine eigene Webmanufaktur aufzubauen. Diese einmalige Chance, die Kult-Tücher wieder im Toggenburg zu produzieren, wollen wir unbedingt nutzen», so Geschäftsführer Hans Hauser. Unter dem Namen Webschöff wagt die Rigotex AG damit den Schritt vom reinen Textilhändler zum Produzenten. In der Startphase sollen rund 200 000 Geschirrtücher, später bis zu eine Million in Bütschwil entstehen. Drei Mitarbeiter wurden für die eigene Produktion eingestellt: «Es war auch ein Glücksfall, dass wir Personen mit diesem Know-how im Toggenburg gefunden haben», so Hans Hauser, der mit diesem Schritt die Swisness seiner Produkte unterstreichen möchte. Die Tüechli werden nun zwar nicht teurer, er habe aber die Erfahrung gemacht, dass die Schweizerinnen und Schweizer es schätzen, wenn ein Produkt aus der Heimat kommt, und dafür auch bereit wären, mehr zu bezahlen.



Hans Hauser, Geschäftsführer